

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 20 (1966)

Heft: 11: Industrielles Bauen, Vorfabrikation, Montagebau = Construction industrielle, fabrication d'éléments préfabriqués, montage = Industrialized construction, prefabrication assembly construction

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

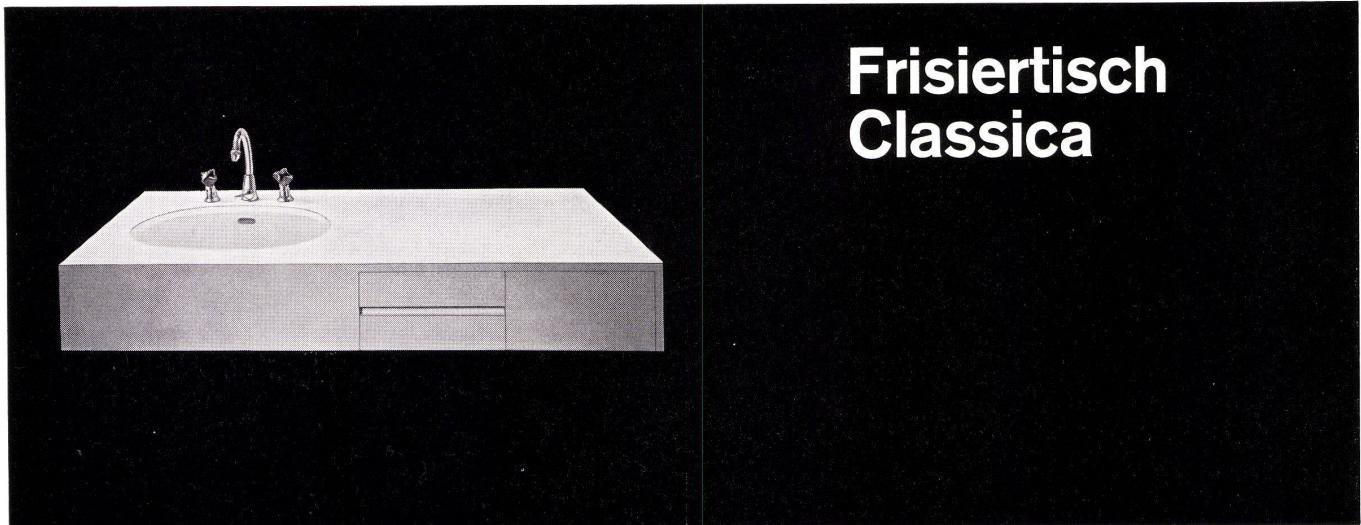
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frisiertisch Classica



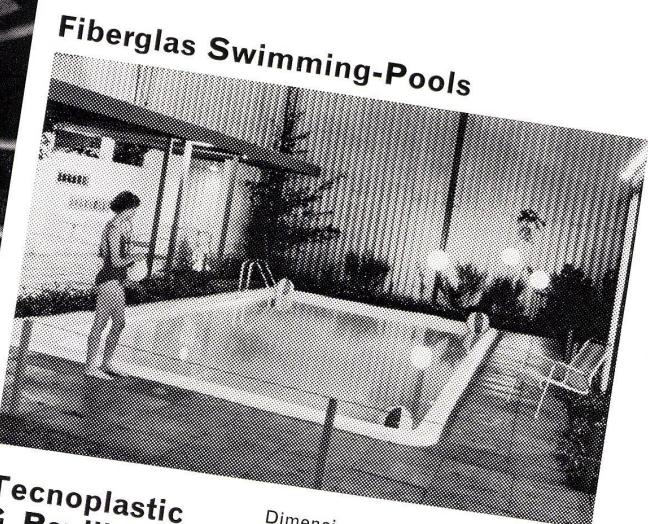
Sanitas AG
Zürich, Limmatplatz 7
Bern, Effingerstr. 18
St. Gallen, Sternackerstr. 2
Basel, Kannenfeldstr. 22

Dieser Tisch kann als Frisier- und Abstelltisch in Badezimmern, Garderoben, Hotelhallen, Coiffeursalons usw. verwendet werden.
Dank seiner schlichten Eleganz, findet er in Neubauten immer mehr Verwendung.
Verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt.
Musterschutz angemeldet.

K1

Lichtkuppeln
lieferbar
in 50 Typen
Lichtmaße von 70 bis 500 cm

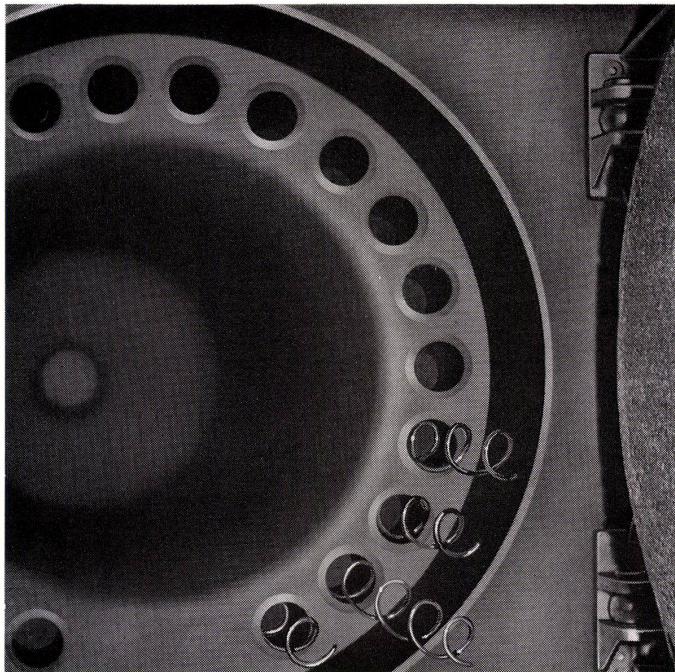
Beratung und
Ausführung für
Fabrikbauten
Verkaufszentren
Schulhäuser



Tecnoplasti
c G. Revillard
3604 Thun
Tel. 033/31869
Buchholzstraße 4

Dimensionen:
4,0 m x 10,0 m x 1,5 m,
andere Größen: 4,0 m x 6,0 m,
4,0 m x 8,0 m und 4,0 m x 12,0 m

Heizkessel



Welcher Heizkessel ist so durchdacht konstruiert, dass man den letzten cm² Heizfläche mühelos reinigen und überblicken kann? Nur Ygnis, der Schweizer Heizkessel für unsere mit Recht anspruchsvollen Landsleute! Ygnis ist im höchsten Masse dauerhaft, sicher und wirtschaftlich.

Ygnis

Das Ygnis-Feuerungsprinzip der Flammengasrückführung, ein international durchschlagender Erfolg.

B = Bevölkerungszahl, E = Entfernung¹
Maßgeblich für die Zentralität ist ferner die Unterscheidung der Wirtschaftstätigkeiten nach Grund- und Folgeleistungen. Für die USA sind folgende Richtwerte der Verhältnisse ermittelt worden:

B : S = 1:2
B : TE = 1:3
TE : TB = 1:2
B : TP = 1:6
B = Grundleistungen
S = Folgeleistungen
TE = Zahl der Beschäftigten (B + S)
TP = Bevölkerungszahl

Die Eigenschaft einer Gemeinde als Wohnort oder als Erwerbsort wird nach der «Pendelbilanz» gemessen:

$$I = \frac{(e - a) \times 100}{E}$$

e = Einpendler, a = Auspendler
E = ortansässige Erwerbspersonen
oder:

$$I = \frac{[E - (a + al)] \times 100}{E - e}$$

I = Identität der Eigenschaften einer Gemeinde
a, e, E = siehe unten Pendelbilanz
al = Anzahl der Arbeitslosen
Diskrepanz ist 100 - I

Aus der Eigenschaft einer Gemeinde als Wohn- oder Arbeitsstandort ergibt sich der «Sozialstandort». Seine Qualität ergibt sich aus den Entfernungen zum Arbeits-, Einkaufs-, Ausbildungs-, Kulturstandort usw., den Verkehrsverhältnissen. Der Sozialstandort = Wohndichte + Dichte der Sozialeinrichtungen.

Die Qualitäten des Sozialstandorts verbinden sich mit der Prüfung des «Reichtums des Lebens in der Gemeinde», worunter die Fülle des Angebots an Annehmlichkeiten, Bildungs-, Unterhaltungs- und Vergnügungsmöglichkeiten sowie musischen Lebensäußerungen zu verstehen ist, nach der Methode der Zeitnutzung: «Die Gesamtheit der verschiedenartigen Zeitaufwendungen kann dazu dienen, die Ausfüllung des Lebens der verschiedenen Bevölkerungsschichten zu messen und den Reichtum an Erlebnismöglichkeiten aufzudecken. Hieraus kann abgeleitet werden, inwieweit es gelungen ist, die verschiedenen Programme zur Verbesserung der sozialen und materiellen Bedingungen wirksam zu machen¹.» Die Vielfältigkeit der Zeitnutzung ist ein Gradmesser für das kulturelle Niveau. Der «Zeithaushalt» ist von den Umweltsbedingungen (gebotenen Einrichtungen usw.) abhängig. Die Zeitnutzung ist unter ausreichenden Einkommensverhältnissen und normalen Lebensbedingungen bezeichnend für die Erziehung, Bildung und Lebenshaltung, also für den Grad an Lebensgenuss. Einrichtungen für den «Reichtum an Leben» können insoweit einen hohen Rang für die Zentralität einer Gemeinde einnehmen und eine große Wirtschaftskraft entwickeln. Umgekehrt liegen Beispiele dafür vor, «daß ungemischte» Schlafquartiere oder Wohnsiedlungen mangels «Reichtums an Leben» von den Bewohnern als unerträglich empfunden werden.

Bevölkerungsdichte und Flächenbedarf

Aus dem Verhältnis Fläche:Dichte ergibt sich die Frequenz beziehungsweise das Verkehrsvolume. Aus der Anordnung der Wohn-, Versorgungs- und Verkehrsflächen ergibt

sich ferner die Größe der Flächenutzung¹. Ergänzend muß hinzugefügt werden, daß das Mischungsverhältnis zwischen Wohn-, Lebens- und Tätigkeitsräumen die Frequenz entscheidend beeinflußt, so daß Verkehrsvolume und Verkehrs-längen nicht nur von der Bevölke-rungsdichte abhängen, sondern ebenso sehr von der Organisation der Lebensbedürfnisdeckung in einem bestimmten Raum beziehungsweise von der Dichte der hier erforderlichen Einrichtungen. In-soweit können Beschränkungen der Dichte (oder Bauhöhen) zu einer Er-schwerung wirtschaftlicher und kul-turerlicher Bedarfsdeckungen und zu um so mehr Beschränkungen für die Einrichtung derartiger Bedarfsstät-ten, zum Beispiel in «Wohnquar-tieren», führen. Das heißt, daß da-durch ein Zwang zur Verstärkung der Verkehrsmöglichkeiten ausge-übt wird.

Nach Kelvin Lynch³ gibt es drei Gliederungsformen für ein Metropolge-biet (sinngemäß für Stadtquartiere):
a) das Gemenge, die regellose Mi-schung;
b) die Zentralorientierung um über-geordnete Kerne;
c) die Verkehrsorientierung als über-geordnetes Prinzip für die gesamte Anlage.

Als Ableitungen ergeben sich fünf Gliederungsformen:

1. Disperse Agglomeration: Alle Ele-mente der Stadt sind über das ganze Gebiet gleichförmig, ohne nennens-werte Schwerpunkte verteilt (zum Beispiel Los Angeles).
2. Schwarmstadt: Annähernd gleich große, durch Grünflächen abgeteilte Siedlungsräume bilden lokale Kern-bildungen.
3. Kernstadt: Wachstum des Kerns in die Höhe; außerhalb des Kerns bilden sich keine nennenswerten Zentralen (zum Beispiel Manhattan, New York).
4. Sternstadt: Bildung von Subzen-tren strahlenförmig um den Kern. Durch den Kraftverkehr werden die Segmente zwischen den Radial-strahlen allmählich aufgefüllt, so daß besonders in Außenbezirken das Modell einer Schwarmstadt ent-steht.
5. Ringstadt: Durch Bildung von Siedlungskomplexen ringförmig um einen offenen Innenraum wird die Ballung im Kern vermieden; diese Form eignet sich vor allem für einen Regionalplan mehrerer Stadtgebiete. Jedoch ist das weitere Wachstum problematisch, da das Umland zu-nehmend eingeengt wird und die Komplexe zusammenwachsen (zum Beispiel Ruhrgebiet).

Das Verhältnis zwischen Bevölke-rungsdichte und der Dichte an «Be-darfsstätten» ist in der Literatur offenbar noch nicht eingehender be-handelt worden. Vielmehr beschrän-ken sich die Untersuchungen haupt-sächlich auf die Tendenzen zur Konzentration (Zentralität), zur räumlichen Unterteilung von Lebens-funktionen und auf Feststellungen über die Wirkung von Konzentra-tionen. Hierbei wird deutlich zwis-chen der Wohndichte und der Ar-bbeitsdichte in den Stadtquartieren und außerdem zwischen dem Wohn-flächenbedarf und dem Arbeits-flächenbedarf unterschieden. Nach den oben erwähnten Verfahren kann

¹ Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, «Probleme des Städtewachstums aus der Sicht amerikanischer Erfahrungen und Forschungen» (Nr. 29), 1962.